34

Der Graf Murrbach, oder die zu spät bereute Rache.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Französischen des Hrn. d' Arnaud.

Wien,
bey Joseph Edlen von Kurzbek.

1780.

Vorbericht.

Ob der französische Merinvall des Herrn d'Arnaud, im deutschen Kleid erschienen, weis ich nicht; wär er es aber, so weis ich gewiß, daß er nicht nach meinem Schnitt und Form aufgetretten. Sollte ein Kunstrichter meine Uebersetzung gegen das Original halten,

so wird er viele Veränderungen, Abkürzungen und Lücken darinnen finden, die er gewiß als unverzeihliche Fehler ausposaunen wird. In seinen Augen können sie solche seyn; in meinem sind sie es nicht. Ein jeder hat ja etwas ihm eigenes, das ihm gefällt, ein jeder reitet gern sein eignes Steckenpferd. Doch, um nicht eines Eigensinns, eines diktatorischen Eigendünkels beschuldiget zu werden, muß ich meine Gründe anführen, warum ich so, und nicht anders, übersezt. — Wörtliche, buchstäbliche Uebersezungen, französischer Schauspiele, gefallen auf unsern deutschen Schaubühnen nicht allemal: sollen sie also gefallen, so muß man sie, nicht alle, doch manche, ein wenig umkleiden, aber — ohne dem

Gan-

Ganzen zu schaden. Diese Bemerkung habe ich durch viele Jahre hindurch gemacht, und allemal richtig befunden. — Ein Grund. — Lange anhaltende Reden, die der Franzos, mit seiner geläufigen Zunge, geschwind herplaudert, der Deutsche gemeiniglich dehnet, ermüden den Zuschauer, und machen ihm lange Weile. Diesem abzuhelfen, finde ich kein andres Mittel, als das Weitläufige zusammen zu ziehen, und abzukürzen, doch so, daß nichts Wesentliches, nichts vom wahrem Interesse des Stücks, nichts von dem erhabenen Gedanken des Verfassers verloren gehe. — Zweyter Grund. — Der dritte Grund, warum ich hier und da ganze Zeilen weggelassen, ist der: weil ich gefunden,

daß Arnaud sich sehr oft selbst wiederholt, mit andern Worten an einem andern Orte das nämliche sagt, was er vorhin, und zuweilen etliche Zeilen vorher, nur mit andern Ausdrücken, und Endreimen gesagt hatte, und so das Stück in die Länge ziehet. Ob diese Gründe, diese Rechtfertigung, meiner, so, un: nicht anders ausgefallenen Uebersetzung, vor dem Richterstuhl der kritischen Archonten und Areopagiten, gültig seyn wird, weiß ich nicht. Genug mir scheinen sie gültig, erheblich zu seyn; weil ich die Erfahrung zu meiner Rechtfertigung anführen kann. Irre ich mich; es sey! fehlen ist ja menschlich. Sumus homines! dringe ich sie doch niemanden als ein unverbrüchliches Gesetz,

als

als ein es muß so seyn, auf, und tröste mich mit dem, daß noch kein Werk in der gelehrten Welt erschienen, wenn es auch mit dem Stempel der äusserstεn Vollkommenheit von Kennern war bezeichnet worden, das nicht seine Tadler gefunden hätte.

J. A. v. W—dt.

Personen.

Graf Murrbach, Vater, ehmaliger Obrister.

Graf Karl Murrbach, sein Sohn.

Caroline, seine Gemahlin.

Rechtfeld, Oberamtmann.

Sechs Beysitzer.

Ein Gerichtsschreiber.

Ein Gerichtsdiener.

Heinrich, Bedienter des alten Murrbach.

Julie, Kammermädchen der Caroline.

Der Kerkermeister.

Bauren und Bedienten.

Die Handlung fängt unweit der Stadt an, und endigt sich in der Stadt.

Der

Der Graf Murrbach.

Erster Aufzug.

Das Theater stellet einen Saal in einem nahe bey der Stadt gelegenen Schloß vor. hin und wider stehen Stühle, und auf einer Seite ein Tisch mit etlichen Büchern. Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

Graf Murrbach Vater, in einem Schlafrock, mit zerstreuten Haaren, öffnet plötzlich die Thür, eilet gegen den vordern Theil der Schaubühne zu, und scheinet voll Angst und Schröcken, jemanden entfliehen zu wollen.

Zurück, zurück — entsetzliches Gespenst — wie es um Rache schreit — unversöhnliche Rache — ha! wie es mir seine Wunde

herzeigt, sein Blut — da — meine Frau! O Gott — den Giftbecher noch in der Hand! — Fort — fort von mir! — folterre mich nicht mehr! Hier — mein Gewissen ist Peiniger genug. Bald — bald wird es dich rächen. — Schenke mir nur noch wenige Augenblicke zur Reue! wenn zu späte Reue, noch einige Barmherzigkeit zu hoffen hat. |

(Er wirft sich in den neben dem Tische stehenden Stuhl; nachdem er eine Weile in tiefem schaudernden Nachdenken gesessen.)

Ein kalter Angstschweis bedeckt meinen ganzen Leib; ein tödtendes Zittern wüthet durch alle meine Glieder! und ein Traum, ein Blendwerk, ein Nichts, sollte mir so bebendes Entsetzen verursachen? — mir, der ich dem Tod in so manchen Schlachten entgegen gelacht? Ein Traum sollte mich zum verzag'sten Sklaven gesellen? — Und doch ist es so. Heinrich — Heinrich!

Heinrich. (hinter der Scene.) Gnädiger Herr!

Gr. Murrb. Licht! — O Nacht, Labsal für die Unschuld und Tugend, wie fürchterlich bist du nicht dem Verbrecher!

Zweyter Auftritt.

Graf Murrbach Vater, Heinrich, mit einem Licht.

Heinr. Gnädiger Herr! was bedeutet das? so erschrocken, so blaß, so zitternd! (setzt das Licht auf den Tisch)

Gr. Murrb. Nichts, gar nichts!

Heinr. Nichts — gar nichts — und doch — Herr Graf. —

Gr. Murrb. (vor sich) Ich Unglückseliger! Gott, wie lange soll ich noch hier die Last deines Zorns tragen! (zum Heinrich.) Wie viel ist es an der Uhr?

Heinr. Es hat eben drey geschlagen.

Gr. Murrb. Schlief'st du?

Heinr. Ja gnädiger Herr!

Gr. Murrb. (vor sich) Wie ruhig schläft die Unschuld! Heinrich! (er stehet auf, legt seine Hand freundschaftlich dem Heinrich auf die Achsel, mit wehmüthigen Ton.) Ich — kann nicht mehr schlafen.

Heinr. Aber warum nicht? ich sehe es wohl, daß Ihr Herz unter schweren Leiden kämpft. Sie laden Ihre Freunde zu Ihnen, und weichen ihnen aus; das Glück der Ihrigen rühret Sie nicht im geringsten; Sie suchen die Einsamkeit, und wenn Sie solche haben, so eckelt Ihnen dafür. Jagd, Feld-

bau,

bau, Bücher alles ist Ihnen zuwider. Wahrhaftig, gnädiger Herr, ich dächte meine sechs und zwanzig jährige Dienste könnten einen rechtmäßigen Anspruch auf Ihre Offenherzigkeit machen. Entdecken Sie mir Ihr Anliegen, Ihr Kummer wird ja nicht unheilbar seyn. Ihr Leben ist uns theuer, sehr theuer. Erst gestern sagte meine Frau

Gr. Murrb. (auffahrend) Deine Frau— tödtender Gedanke! (rührend) Heinrich, ich hatte auch eine, aber — sie ist tod.

Heinr. So reitzend, so tugendhaft, so zärtlich, und sie so plötzlich zu verlieren.

Gr. Murrb. (mit schauderndem Grimm) Barbar! welche Erinnerung! (gefaßter und gelassener) geh' schlafen, ich will den Anbruch des oft tröstenden Tags erwarten.

Heinr. Schlafen soll't ich geh'n; — nein heute muß ich zum erstenmal Ihren Befehl übertretten, Ihre Bangigkeit könnte traurige Folgen haben, Graf Karl muß auf. (will fort gehen.)

Gr. Murrb. (hält ihn zurück) Nicht doch, mein lieber Heinrich. Laß ihn ruhen, er und seine Frau sind kaum zwey Täge hier, sie sind glücklich; warum solte man sie in ihrer Ruhe stöhren, und tödtende Pfeile in ihren zufriedenen Busen stossen. Sey unbesorgt. Wahr ist es, meine Seele leidet schwer, aber sie soll auch allein leiden. O Heinrich! Mein

Sohn!

Sohn! — Er ist ganz seine Mutter, — ihre Gesichtszüge — ihre Sprache — alles. Doch geh', nur geh', villeicht find ich hier, (auf die Bücher deutend) eine Beruhigung.

Heinr. (tritt ab.)

Dritter Auftritt.

Graf Murrbach, Vater.

(Fangt an zu lesen, legt das Buch nieder, liest wieder, wirft es endlich weg.)

Alles vergeblich, da! (greift mit Heftigkeit an seine Brust.) da nagt der Wurm, der sich nicht betäuben läßt, mein ganzes Aug malt nichts als höllische Furien, Evards bluthender Schatten, verfolgt mich Schritt auf Schritt — ich sehe — ja, meine hinscheidende Frau seh' ich, die in meinen Armen, in den Armen ihres Mörders, ihres Gemahls zu sterben wünscht — Ich Unglückseliger, was hab ich gethan? — meine Beleidigung gerächt; ja, aber Rache ist Verbrechen, das donnert eine schröckliche Stimme in mein Herz — Gott! wenn gegründete Rache so foltert, was muß nicht eine vorsetzliche Missethat leiden? — Allmächtiger, dein brennender Zorn drückt mich ganz zu Boden, aber — söhnt denn Reue den Verbrecher

mit dir nicht aus? (erblickt seinen Sohn, und fährt heftig auf.) Mein Sohn!

Vierter Auftritt.

Graf Murrbach, Vater. Graf Karl, sein Sohn. (ganz nachlässig und unordentlich angezogen, in der größten Beängstigung.)

Gr. Karl. Bester Vater! was bedeutet diese —

Gr. Murrb. Hat vielleicht Heinrich —

Gr. Karl. Er hat seine Schuldigkeit gethan. Nach einer zehnjährigen Abwesenheit, eil ich in Ihre Arme, um Glück, Ruhe und Zufriedenheit mit Ihnen zu theilen. Aber wie sehr bin ich in meiner Hoffnung getäuscht worden. Ich höre, daß schwerer Kummer an Ihrem Herzen naget, daß unbekanntes Unglück Sie zu Boden drückt; und doch schweigen Sie. O mein Vater, öffnen Sie mir Ihr Herz. Sollt' ich Ihnen ja nicht helfen können, so will ich Ihnen doch Ihre Last erleichtern, ich will mit Ihnen leiden, ich bin ja Ihr Sohn, reden Sie, schenken Sie mir Ihr ganzes Zutrauen.

Gr. Murrb. Wie könnt' ich ganz unglücklich seyn, da ich einen Sohn habe, der

mich

mich liebt, aber wo ist der Mensch, der sich einer ungestöhrten Ruhe und Zufriedenheit rühmen könnte? Es giebt Zufälle, die — der Himmel schütze dich dafür. Mein Sohn du hast eine zärtliche Gattin, ich, habe deine Mutter verloren. Geh', deine Abwesenheit möchte Karolinen beunruhigen. (*nimmt ihn mit einer feyerlichen Mine bey der Hand*) Karl! nur noch einen Rath, hütte dich für übertriebener Eifersucht, die Folgen sind schröcklich. Geh'.

Gr. Karl. Gott, ich söllte Sie verlassen! bey Ihren erstickten Seufzern, bey Ihren zurückgepreßten Thränen, bey Ihrer Angst sollte ich Sie verlassen; ich, Ihr Sohn, der Sie so zärtlich liebt, der mit seinem lezten Blutstropfen Ihre Ruhe wieder herzustellen wünschte! (*fällt ihm zu Füssen*) O mein Vater, ich beschwöre Sie bey dieser kindlichen Liebe, erhören Sie meine Bitt?

Gr. Murrh. (*umarmet weinend seinen Sohn*) Steh auf mein Sohn, auf — So sah ich deine Mutter, und — was verlangst du denn von mir?

Gr. Karl. Ihnen zu helfen, Sie zu trösten, oder mit Ihnen zu weinen. — Sie hören mich nicht an, Ihre Beängstigung wächst. (*der Vater will fortgehen, der Sohn stellt sich ihm in Weg*) Wo wollen Sie hingehen, bleiben Sie, Sie werden,

Sie müssen sich durch meine Bitten, durch meine Thränen erweichen lassen.

Gr. Murrb. Meine Leiden — die mich bald in die Grube ziehen werden, die kannst du mein Sohn! weder lindern noch heben, es ist geschehen.

Gr. Karl. Sollte meine tugendhafte, aber arme Karolina, — sollte meine Wahl —

Gr. Murrb. Die billige ich. Wehe den Eltern, die aus Geitz ein unauflösliches Band knüpfen. Zeitliches, vielleicht auch ewiges Unglück folgt ihnen auf dem Fuß.

Gr. Karl. Haben vielleicht Unglücksfälle Ihr Vermögen — O mein Vater, das Wenige was ich habe, gehört Ihnen ganz, wie glücklich wär ich —

Gr. Murrb. Du irrest dich mein Sohn. Armuth zerschüttert grosse Seelen nicht — Aber es giebt schröckliche Fälle.... Geh zu deiner Frau geh'.

Gr. Karl. Wohl Sie beharren auf Ihren Schweigen, aber ich will schon einen Weg ausfindig machen...

Gr. Murrb. Ein entsetzliches Geheimniß zu ergründen (umarmt seinen Sohn zitternd und schaudernd) Unglücklicher, eines andern Vaters würdiger Sohn, wenn du wüstest, was du von mir zu wissen verlangtest — Doch du willst es wissen, es sey. Stähle dein Herz, Donnerschläge, sind Nadelspitzen gegen meine Worte. Dieser Greis, denn du so

zärt-

zärtlich liebst, der keinen Freund als dich hat, der dich an seinen Busen drückt, — zittre, — ist ein Mörder.

Gr. Karl. Gott!

Gr. Murrb. Ein Giftmischer.

Gr. Karl. Allmächtiger!

Gr. Murrb. Und das ist Schatten, gegen mein ganzes Verbrechen. Setze dich, höre, und schaudre. Um die Hand deiner Mutter zu erhalten, trat ich aus den Kriegesdiensten. Seligni ein Anverwandter von ihr, wollte eine unanständige Person heurathen, ich setzte mich dawider, und vereitelte seine Anschläge, sein Haß wuchs von Tag zu Tage gegen mich.

Gr. Karl. Sollten so gute Absichten die Quelle. . .

Gr. Murrb Das weiß ich nicht, genug, er verließ uns im Zorn. Gleich nach den Frieden, kam Evard, mein einziger, mein Busensfreund zu mir, und wohnte lange Zeit bey uns. Unter deiner Abwesenheit, bekam ich einen Brief von unbekannter Hand, worinnen man mir schrieb, daß Evard ein Nichtswürdiger, mein ärgster Feind, ein Lotterbube, ein Ehebrecher sey.

Gr. Karl Gott! meine Mutter hätte. . .

Gr. Murrb. Ja, der Beweiß ihres Verbrechens, lag unter ihrem Herzen.

Gr. Karl. Genug, mein Vater, genug!

Gr. Murrb. Noch nicht genug; ein zweyter, ein dritter Brief, bestätigte umständlich meine Unehre. Ich gieng wüthend zu Evard, und nöthigte ihn, sich zu vertheidigen. Er fiel. Sterbend, nennte er mich seinen Freund. Allein dieses Wort, feuerte meine Rache doppelt an, wehrlos, stieß ich ihm den Degen durch das Herz.

Gr. Karl. Unglücklicher Vater! und alles dieses hatte keine Folgen?

Gr. Murrb. Es geschah' unter vier Augen. Muthmassungen genug, nur auf mich hatte niemand einen Argwohn, alles blieb ein Geheimniß. Noch mit seinem Blut besudelt, verfertigte ich einen Gifttrunk, gieng zu deiner Mutter, hielt ihr ihr schändliches Verbrechen vor, und ließ ihr die Wahl, zwischen Dolch oder Gift. Taub, gegen alle ihre Rechtfertigung mußte sie gehorchen. Sie tranck, und in wenig Minuten that das Gift seine ganze Wirkung; mit feyerlicher sterbender Stimme, sagte sie: mein Murrbach, ich bin unschuldig, Zeit und Ewigkeit werden mich rechtfertigen. Wir haben noch einen Sohn, sey sein Vater.

Gr. Karl. Gott! wenn sie wahr geredet hätte!

Gr. Murrb. In dem Augenblick dachte ich, den nämlichen schröcklichen Gedanken. Verzweifelnd umarmt' ich sie, drückte sie an

meine

meine Brust, glaubte sie noch ins Leben zurück zu ruffen, allein — sie war tod. Freylich zeugt alles gegen sie; aber dieser nagende Wurm, diese.

Fünfter Auftritt.

Graf Murrbach, Graf Karl, ein Bedienter.

Bed. (halb angezogen, voll Schlaf) Gnädiger Herr! ein Brief.

Gr. Murrb. Und so früh?

Bed. Der Both verlangte, ihn sogleich zu übergeben.

Gr. Murrb. Verlangt man Antwort?

Bed. Nein Gnädiger —

Gr. Murrb. Gieb her (Indem er den Brief öffnet) Noch ein Brief; zu so ungewöhnlicher Zeit.

Gr. Karl. (zum Bedienten) Von wem ist der Brief?

Bed. Der ihn brachte, weis es nicht.

Gr. Murrb. Schon gut, geh nur.

Sechster Auftritt.

Graf Murrbach. Graf Karl.

(Während Murrbach den Brief liest, betrachtet ihn Gr. Karl mit einer forschenden Mine. Kaum aber hat er ihn ausgelesen, sinkt er in den neben dem Tisch stehenden Lehnstuhl.)

Gr. Murrb. Ich bin des Todes!

Gr. Karl. (der seinem Vater zu Hilf springt.) Mein Gott, was für ein neuer Zufall. Mein Vater, hören Sie mich, sehen Sie mich nicht? Allmächtiger! er ist ohne Empfindung. He! ist niemand da! Heinrich, Heinrich, geschwind zu Hilf!

Siebenter Auftritt.

Graf Murrbach, Graf Karl, Heinrich, etliche Bediente.

Heinr. Was giebt es?

Gr. Karl. Siehe da, mein Vater stirbt. Ein Brief, eine Ohnmacht, oder ein Schlagfluß, ich weis es nicht. Kommt, kommt, vielleicht ist noch Zeit zur Rettung. (Sie tra-

gen

gen ihn oh e Zeichen des Lebens fort.) Gott! so viele Schläge auf einmal.

Zweyter Aufzug.

Das Theater stellet des alten Grafen Murrbachs Schlafzimmer vor, mit Tisch und Stühlen. Es ist Tag.

Erster Auftritt.

Graf Murrbach, Graf Karl, Carolina, Julie, Heinrich, zwey Bedienten.

Gr. Murrb. (in einem Schlafrock, den Degen in der Hand, in der Stellung als wollte er sich ermorden. Alle stehen um ihn herum. Graf Karl bemühet sich hauptsächlich ihm den Degen aus der Hand zu winden. Carolina, in der nämlichen Beschäftigung, da sie aus einer Wendung glaubt, daß Murrbach nun in Begriff sey sich zu durchboren, schreit.

Gott! nun ist er verloren! (und fällt Julien halb ohnmächtig in die Armen. Graf Karl aber läßt nicht nach sich der Wuth seines Vaters zu widersetzen.)

Gr. Karl. Nein mein Vater nein, nimmermehr sollen Sie Ihren schröcklichen Vorsatz ausführen.

Heinr. Wahrlich, so lang einer von uns lebt nicht.

Gr. Karl. Dürstet Sie nach Blut, hier ist meine Brust. Auch noch ein Selbstmörder zu werden! entsezlicher Gedanke. Sehen Sie um sich, betrachten Sie meine arme Caroline, o mein Vater, ihr Streich würde uns alle treffen (Er reißt ihm den Degen aus der Hand, und wirft ihn fort. Heinrich hebt ihn auf, und giebt ihn einem andern Bedienten, zum Heinrich auf den Degen deutend) fort damit, daß er ihn nie wieder zu sehen bekommt. (Sie führen ihn in den Stuhl, unter kläglichen Geberden hebt er seine Augen gegen Himmel, seufzet, und fällt in ein schwermüthiges Trauren, sein Sohn fällt ihm um den Hals.) Mein Vater — Er hört mich nicht! Mein Vater, ich bin es, ihr zärtlichster Freund Ihr Karl, fassen Sie sich doch — (zum Heinrich, der neben dem Murrbach stehen bleibt) Gib acht. (lauft zu seiner Frau) Erhole dich, beruhige dich mein Kind.

(Ca-

(Caroline noch in den Armen der Julie, betrachtet mit ängstlichem Mitleiden den alten Murrbach.) Die Gefahr ist vorüber, es ist nichts mehr zu besorgen, er ist entwaffnet, wir werden seine Wuth besänftigen, gewis werden wir es, liebste Caroline, Schröcken dieser Art könnten für dich, für mich traurige Folgen haben, fasse dich, sey getröst. (gehet wieder zu seinem Vater.) Hat ihr Sohn denn alle Ansprüche auf ihr Herz verloren? Lieben Sie mich nicht mehr? (Sein Vater drückt ihm mit rührender bejaender Zärtlichkeit die Hand.) Wohl wenn Sie mich noch lieben, wenn die Natur noch für mich spricht, so entdecken Sie mir die Ursach Ihrer neuen mir unbegreiflichen Beängstigung. Ihr beweinenswürdiger Zustand, schlägt uns alle zu Boden. (Nach einem tiefgeholten Seufzer winket Gr. Murrbach denen Bedienten abzutretten Gr. Karl zu denen Bedienten.) Geht und wartet im Vorsaal. (gehen ab.)

Gr. Murrb. (zum Karl) Auch deine Frau.

Gr. Karl. (zu Carolinen) Entferne dich auch, schwere Geheimnüsse müssen auf seinem Herzen liegen.

Carol. (kläglich) Und seine Tochter soll sie nicht wissen?

Gr. Karl. Von mir; ja meine Caroline, geh nur, und willfahre ihm.

Carol. Ich gehorche. (tritt an Juliens Arm ab.)

Zweyter Auftritt.

Graf Murrbach, Graf Karl.

Gr. Karl. Nun sind wir allein. Bester Vater! aufrichtig, was bewog Sie zu dieser letzen Verzweiflung?

Gr. Murrb. (Stehet plötzlich auf, mit aufgehobenen Händen und fürchterlich kläglichem Ton.) O, mein Sohn! sie waren unschuldig!

Gr. Karl. Gott! Unschuldig war meine Mutter?

Gr. Murrb. Ja, sie und Evard. Ein Teufel von einem Menschen! (ziehet hastig einen Brief hervor, und giebt ihn dem Graf Karl.) Da, lese.

Gr. Karl. (liest) „Endlich ist meine Rache „gesättigt. Sie raubten, Sie tödteten meine Ge„liebte. Ich spielte Ihnen die Briefe in „die Hand, die Sie zu einer Furie mach„ten, ich fachte das Feuer der Eifersucht „in Ihrem Busen an, ich bin vergnügt, „ich bin gerächt. Evard, Ihre Gemahlin,

„das

„ das ungebohrne Kind alle drey sind un„ schuldige Opfer Ihrer rasenden Wuth „ worden. (wirft den Brief fort, und will wüthend davon laufen)

Gr. Murrb. (hält ihn zurück) Wohin mein Sohn?

Gr. Karl. Das Ungeheuer aufsuchen.

Gr. Murrb. Zu spät, les' ihn erst ganz.

Gr. Karl. (hebt den Brief wieder auf und liest.) „ Leben Sie um meine Rache „ noch länger zu kühlen; aber keine Ver„ gebliche Mühe wegen meiner. Ehe Sie „ noch diesen Brief erhalten, bin ich weit „ von hier, und geniesse in Sicherheit das „ Vergnügen Ihrer Leiden zu spotten.

Seligni.

Er sollte meiner Rache entgehen, sein verdammtes Blut sollte nicht Balsam für meine Wunden schaffen? Nein, bis ans End der Welt will ich ihn verfolgen, in der untersten Hölle will ich ihn aufsuchen! O meine Mutter.

Gr. Murrb. Nun mein Sohn, verlangst du noch, daß ich leben soll? (voller Verzweiflung) Murrbach, du hast einen nähern Feind als den Seligni. Deinen ersten rächenden Streich erwart ich von dir. Besänftige die erzürnte Gottheit. (Er entblößt seine Brust.) Hier! durchbore ein Herz, das

die Last seines Unglücks nicht mehr ertragen kann; alles, alles ist mir verhaßt, selbst du — Säume nicht; zeige dich als meinen Sohn, du bist ja auch ein Murrbach, tödte mich.

Gr. Karl. (umarmet seinen Vater.) O mein Vater, ich Sie tödten? ich? — Weg mit solchen entsezlichen Gedanken, jedes Wort der Verzweiflung ist tödtender Stahl in unserm Herzen. Ich beschwöre Sie bey Ihrem Blut, das in meinen Adern fließt, leben Sie, bleiben Sie unser Vater. Natur und Ewigkeit fodert Sie dazu auf.

Gr. Murrb. Bedenk, sie waren unschuldig.

Gr. Karl. Irrthum verführte Sie zum Verbrechen. Da (gegen Himmel deutend) ist Gnade und Erbarmen, für Reu und Busse.

Gr. Murrb. (eine Weile nachdenkend) Gnade für Reue, Erbarmen für Busse — Sollte dieser nagende Wurm können getödtet werden? — Wohlan, ich will leben, doch, unter einer Bedingung.

Gr. Karl. Die ist?

Gr. Murrb. Meine Tage in einer frommen Einsamkeit zu beschliessen.

Gr. Karl. Aber . .

Gr. Murrb. Keine Einwendungen; eines, oder das andere. Find' ich hier keine

Ein-

Linderung für meine Qual, so werd ich doch wenigstens an dem Fuß des Altars gegen neue Unglücksfälle gesichert seyn.

Gr. Karl. Und Sie wollten, Sie könnten sich von uns trennen?

Gr. Murrb. Mein Entschluß ist gefaßt, unwiderruflich gefaßt. Zum voraus darf aber Niemand, auch deine Frau, nichts davon wissen. Geh' mache die nöthige Anstalten. O mein Sohn wie ungern trenne ich mich von dir! — allein — es ist nur einer, der mich in dem Abgrund meines Elends unterstützen kann; geh'.

Gr. Karl. Aber der Grausame, er sollte meiner rächenden Hand entkommen, das Ungeheuer sollte ungestraft bleiben?

Gr. Murrb. Vergebliches Bemühen! Seligni — Doch, überlasse dem Himmel seine Strafe, wenn nicht hier, doch dort! Hier! hat er doch sein Herz, das wird ihm Peiniger genug seyn. Eile, beschleunige unsere Trennung, sie wird Thränen, bittre Thränen kosten, doch eine süsse Hofnung begleitet mich in meine Einsamkeit; aus meinem Unglück wirst du lernen, klug seyn. Karl! Karl! nur meinen Rath vergiß nicht, ich rede aus Erfahrung. Schröckliche Erfahrung! Fort, mein Entschluß möchte sonst — Geh', wenige Augenblicke sind zu deinem Auftrag

hin-

hinreichend; ich erwarte dich hier. (Graf Karl geht ab.)

Dritter Auftritt.

Graf Murrbach, Vater.

(Nachdem er eine Weile seinem Sohn nachgesehen.)

Zehen Jahre sah ich ihn nicht, nun sehe ich ihn, und muß mich schon wieder von ihm trennen! — und die Ursach? — Folternder Gedanke! Gewissen, Gewissen, hier oder sonst wo, du sprichst überall laut. Evard — Sophie, ich, ich war euer Mörder — das Kind, das du unter deinem Herzen trugst, war mein Kind — O Allmächtiger. (Nach einigem Stillschweigen) Nein hier kann ich nicht länger bleiben. Jeder Gegenstand erneuert mir das Andenken meines Verbrechens. Fort, für mich hat die ganze Natur nichts mehr übrig als das Grab, wenn nur hier — (mit gegen Himmel gekehrten Augen) sey Vater, nur nicht Richter — (sieht in die Scene) Er kommt noch nicht? Sollte er vielleicht gar meinen Entschluß vereiteln wollen? Doch, ich höre jemanden kommen. (erblickt Carolinen) Caroline! alles ist entdeckt.

Vierter Auftritt.

Graf Murrbach, Caroline, Julie.

Carol. (In der größten Bestürzung.) O mein Vater!

Gr. Murrb. Was wollen Sie? warum so bestürzt? warum diese Thränen?

Carol. Mein Karl!

Gr Murrb. Was ist denn geschehen?

Carol. Ist fort.

Gr. Murrb. Nicht weit, er wird gleich da seyn.

Carol. Nein, nein, fürchterliche Ahndungen beklemmen mein Herz. Er ist voll Zorn und Wuth fortgegangen.

Gr. Murrb. Wer?

Carol. Mein Mann.

Gr. Murrb. Mein Sohn! (für sich) Gott, sollte ein neues Ungewitter —

Carol. Ein Unbekannter sprach mit ihm. Er stieß einen entsetzlichen Fluch aus, lief auf sein Zimmer, haschte seinen Degen, riß sich, ohne mir zu antworten, aus meinen Armen los, und stürzte zum Haus hinaus.

Gr. Murrb. Geschwind Julie, ruffe den Heinrich, schick mir alle meine Leute her.

(Julie eilt fort.)

Fünfter Auftritt.

Graf Murrbach, Caroline.

Gr. Murrb. (Bestürzt für sich, Caroline weinend.) Gott, sollte denn die Schale meines Unglücks noch nicht voll genug seyn? Sollte vielleicht das Ungeheuer neues Gift ausgebrüthet haben. (zu Caroline) Ein Unbekannter sagten Sie hätte mit ihm gesprochen! Wie, wo, wenn?

Sechster Auftritt.

Graf Murrbach, Caroline, Heinrich, Julie, etliche Bediente.

Jul. Da sind sie alle gnädiger Herr.

Heinr. Warum so eilfertig, was befehlen Sie!

Gr. Murrb. (ängstlich hastig durch die ganze Scene) Heinrich ich war unglücklich, aber nicht ganz, nun bin ich es; mein Sohn ist fort, in Gefahr, vielleicht tod. Ein Unbekannter sprach mit ihm, er eilte ihm mit dem Degen nach, ganz gewis ein Zweykampf. Fort, geschwind ihm nach, er kann nicht weit vom Schloß seyn; vielleicht holt man

ihn noch am Wald ein..., oder auf der Wiese neben dem Goldbach; nur hurtig, ein jeder muß einen andern Weg nehmen. (die Bedienten wollen auf verschiedenen Seiten abgehen, er ruft sie zurück) Geduld, merket es wohl meine Kinder, laßt keinen Winkel undurchsucht, ihr müßt auf den geringsten Schatten acht geben, forschet bey jedem, der euch beggenet, ihr müßt ganz Aug und Ohr seyn. Freylich werdet ihr nicht mit den Augen eines Vaters suchen, (sehr gerührt) aber, euer Vater bittet euch, schaft ihm seinen Sohn. Geht. (ruft ihnen nochmals) Doch, wartet — ich selbst — ich will — aber meine Kräften? — diese wird die väterliche Liebe verschaffen. (zu Carolinen) Ja Carolina, ich will ihn selbst aufsuchen, ich will ihn finden, gewis finden, unsern Kummer heben, und Ihren Gemahl in Ihre Arme liefern. Kommt mit. (mit den Bedienten ab)

Siebenter Auftritt.

Caroline, Julie.

Carol. Sein Herz blutet, und doch will er mir Muth zusprechen. Mein Gott! meinen Murrbach sollte ich nicht mehr sehen!

Del-

Welche schröckliche Bilder malt meine Phantasey. Ich höre tödtliches Geschrey, ich sehe Blut, ich gehe auf Leichen umher, ich stürze auf meinen verwundeten Gemahl, er stirbt in meinen Armen!

Jul. Gnädige Frau, sonst bey wirklichem Unglück so gelassen, so standhaft, und jetzt, bey Muthmassungen, bey Bildern einer erschröcklichen Einbildungskraft, so verzagt, so kleinmüthig?

Carol. Die schröcklichsten Ahndungen bestürmen meine Seele. O Julie du hast noch nie geliebt. Schatten von Gefahren erschüttern zärtliche Liebe. Wer soll aber das Ungeheuer seyn, von dem sein Vater sprach? Er nennte ihn nicht, aber gewis kennt er ihn — ich muß darhinter kommen. Ich selbst will meinen Gemahl aufsuchen, das ist das sicherste, ja, hat er Feinde, so sind es Menschen, sie werden sich durch meine Thränen erweichen lassen, sind es aber Tieger, und kann ich ihn nicht aus ihren mörderischen Klauen retten, so will ich mit ihm sterben; ja, sterben will ich mit ihm. Komm.

Dritter Aufzug.

Das Theater stellet den Saal im ersten Aufzug vor.

Erster Auftritt.

Carolina, Julie.

Carol. Gott, alles Nachfragen, alles Bemühen noch vergeblich! Angst und Schröcken verzehren meine Seele! Sein Vater — auch der verläßt mich. Julie, noch keine Nachricht? ist noch niemand zurück kommen?

Jul. Noch niemand. Seyen Sie unbesorgt, Ihre Furcht wird sich bald legen. So verschiedene Weege lassen sich nicht so geschwind durchsuchen, aber auch gewis nicht, ohne das Gesuchte zu finden. Getröst gnädige Frau, in wenigen Minuten ist Ihr Graf gewis wieder da.

Carol. (sehr gerührt) Schmeichle mir nicht mit leeren Hoffnungen, nein — nein — Karl, mein geliebter Murrbach, ist für mich verloren. O Julie, mein Herz spricht zu laut, als daß es mich täuschen sollte. Der

erste Both, wird ein Both des Todes seyn. Gott, ich sehe ihn schon.

Zweyter Auftritt.

Graf Murrbach, jezt angekleidet. Carolina, Julie, ein Bedienter, der den Murrbach im eintretten unterstüzt.

Carol. (eilt dem Gr. Murrbach entgegen) Gott! Sie kommen ohne ihn! Reden Sie, reden Sie, Verstellung ist überflüssig, Ihre Augen sprechen zu deutlich, mein Karl ist tod, ganz gewis tod. (weinend) Julie — Julie, war meine Furcht gegründet, oder nicht? — Nur zu wahr, für mich ist alles verloren.

Gr. Murrb. (der sich in den neben dem Tisch stehenden Lehnstuhl gesezt.) Noch nicht Caroline, Gewisses wissen wir nichts.

Carol. Aber ohne ihn, ohne meinen Murrbach!

Gr. Murrb. Alter, von Angst und Schröcken abgezehrte Kräften, haben meinen Entschluß vereitelt.

Carol. Gott!

Gr. Murrb. Kaum einige Schritte von meinem Schloß, mußte ich mich kraftlos, ohne meinen Sohn zurückführen lassen. Doch alle Hofnung ist noch nicht verschwunden.

Der

Der getreue Heinrich, alle meine Leute sind noch aus, sie müssen ihn finden, ganz gewis müssen sie es. Beruhigen Sie sich Carolina, Ihr Mann lebt gewis noch. Sollte ja — so bin ich ja noch Ihr Vater. (leise für sich) Ein Unbekannter — sollte ein neues Verbrechen.

Carol. (die ihn aufmerksam betrachtet) Wie? so beunruhigt? was geht vor, man will mir etwas verschweigen! Reden Sie, mein Vater.

Gr. Murrb. (für sich) Sollte die Ursach meiner Leiden ruchbar werden, so . . . (zu Carolinen) Was kann ich Ihnen denn sagen, da ich selbst nichts weis. Muthmassung, Argwohn, das ist alles, was wir noch zur Zeit wissen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ein Bedienter.

Gr. Murrb. (stehet hastig auf, und gehet auf den Bedienten zu) Wie ists, bringst du Nachricht, ist er gefunden?

Bed. Noch ist alle unsre Mühe vergeblich gewesen.

Gr. Murrb. Habt ihr jedermann ausgefragt?

Bed. Kein Mensch weis uns die geringste Auskunft zu geben.

Gr. Murrb. Meine ganze Hoffnung scheitert.

Carol. (hitzig zu Murrbach) Sie waren Müthlinge, nachläßig, unachtsam, gewis waren sie das. Wie konnten Sie sich denn auf Bediente verlassen? Wissen denn diese, was väterliche, was eheliche Liebe ist; ich Thörinn, überlies ein so wichtiges Geschäfte, wegen nichtsbedeutenden Einwendungen, fremden Händen! Nein, nichts soll mich zurückhalten, ich selbst will...

Gr. Murrb. Hoffen Sie denn glücklicher zu seyn?

Carol. Die Liebe wird mein Schild, mein Wegweiser seyn. Ohne Ihren Sohn, ohne meinen Murrbach, komm ich gewis nicht zurück, und darauf verlassen Sie sich.

Gr. Murr. (nimmt Carolinen bey der Hand.) Einen Augenblick. (zu dem Bedienten.) Sage mir habt ihr den Goldwald recht durchsucht?

Bed. Ja, aber nichts entdeckt.

Gr. Murrb. Auch nicht die geringste Spur?

Bed. Gar nichts.

Gr. Murrb. Zu unglücklicher Vater.

Bed.

Bed. Kein Wunder, seit zwey Tagen ist der junge Graf erst hier, es kennt ihn noch kein Mensch in unserer Gegend.

Gr. Murrb. Fort noch einmal, geht, laßt keinen Winkel undurchsucht wo nur Menschen hinkommen können, da muß euer Aug forschen; meine Belohnung soll eure Erwartung weit übersteigen; hurtig versäumet keinen Augenblick, es dörfte sonst zu spät seyn. (der Bediente geht eilig fort. Mit bittendem Blick gegen Himmel.) Nimm mein Vermögen, nimm mein Leben, nur meinen Sohn, nur den schenke mir noch.

Vierter Auftritt.

Graf Murrbach, Carolina, Julie, der erste Bediente.

Gr. Murrb. (zu Carolinen, die ganz trostlos an dem Busen der Julie liegt.) Arme Caroline, lassen Sie Ihren Muth nicht ganz sinken, Karl ist nicht verloren, wir sehen ihn ganz gewis wieder, meine Hoffnung ist nicht ohne Grund. (für sich, indem er auf die eine Seite der Schaubühne tritt) Was sagte ich Elender! ich traute mir ihr Trost zuzusprechen! ich — o Seligni! Seligni!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, ein dritter Bedienter.

Gr. Murrb. (hitzig zu dem Bedienten.) Nu, ist er da?

Bed. Noch wissen wir nichts von ihm.

Car. Nein, länger kann ich es nicht vertragen; diese abwechselnde Hoffnung, und dann Verzweiflung, ist schmerzhafter als der Tod. O mein Vater, meine Ahndungen haben mich nicht getäuscht, ich irre mich nicht, er ist tod, ganz gewis tod, und ich —

Gr. Murrb (zu dem Bedienten) Habt ihr auch nicht die geringste Spur entdecken können? Gott! sollte mir nicht einmal ein Schatten einer Hoffnung übrig bleiben!

Bed. Nicht die geringste. Das zwar hab ich gehört —

Gr. Murrb. Was hast du gehört, was? geschwind.

Carol. Nur die Wahrheit.

Gr. Murrb. O Vorsehung! nur nichts Schröckliches.

Bed. Sie wissen den Hohlweg, ohnweit der Mühl, gnädiger Herr, dort sagt man. —

Gr. Murrb. Was dann?

Bed. Sey ein todter Körper gefunden worden.

Carol. Gott! er ist es!

Gr.

Gr. Murrb. Mein Sohn!

Carol. Geschwind, lassen Sie uns hingehen, Erzehlungen sind oft übertrieben. Vielleicht ist er nur schwer verwundet.

Gr. Murrb. Meine Kräften verlassen mich! o Carolina das kann ich nicht überleben, ich bin des Todes! Sie — keinen Gemahl. — Und ich — keinen Sohn mehr!

Bed. Man sagt, es sey ein Reisender gewesen.

Gr. Murrb. Ein Reisender sagst du — nun kann ich wieder freier Athem holen. Haben Sie es gehört Carolina, es ist nicht Murrbach; nein, nein, meine Hoffnung ist noch nicht verloren. (zu dem Bedienten) Hast du nichts gehört wer er war, wie er aussah, wie alt er wohl seyn möchte.

Bed. Mehr hab ich nicht erfahren können.

Carol. Wir wissen ja schon genug. Ein Reisender, was geht uns der an, das ist, das kann ja nicht mein Murrbach seyn.

Gr. Murrb. Nur ein Zweifel bleibt mir noch übrig, ein Argwohn.

Carol. Der hat hier nicht statt, die Wahrheit ist ja klar.

Bed. Man will aber behaupten, daß man so einen Menschen vor kurzem aus diesem Schloß hätte gehen sehen.

Gr. Murrb. Gott wenn das wär, so...

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, etliche Bauren.

Ein Bauer. (lauft voll Freuden auf den Graf Murrbach zu) Freuen Sie sich gnädiger Herr; er ist gefunden.

Gr. Murrb. Mein Sohn!

Carol. Mein Karl!

Bauer. Jeder wollte der erste seyn, Ihnen diese freudige Nachricht zu bringen. Der brave Heinrich hat es uns selbst gesagt, er wird gleich da seyn, Sie können es von ihm selbst hören.

Gr. Murrb. (Für Freuden entzückt umarmet einen Bauern um den andern) O meine Freunde, wie soll ich euch danken, mit was eure Wohlthat belohnen. (zu Carolinen) Freuen sie sich, aller Kummer, alle Angst ist gehoben. Mein Sohn! du lebst, dich soll ich also wieder sehen. O Schicksal, solltest du so gütig seyn, mir noch eine einzige Freude zu gewähren.

Carol. (siehet sich hin und wieder um) Aber — wo bleibt er dann so lang?

Gr. Murrb. (mit ausgelassener Freude) Er wird schon kommen, er wird schon kommen, freuet euch nur mit mir, freuet euch, ist es mir doch, als wenn er mir heute aufs neue wäre gebohren worden. O meine Kinder!

der! vergebt mir meine Verwirrung, unverhoffte Freude macht oft den gesetztesten Mann zu einem Kind. Die Natur läßt sich nicht verläugnen, ihr seyd selbst Väter, ihr kennet die Macht der väterlichen Liebe, ihr wisset was das heist, einen Sohn zu haben.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Heinrich.

Gr. Murrb. (lauft dem Heinrich entgegen, dessen Gesicht Traurigkeit verräth.) Bester Heinrich, eure Mühe, ist also nicht vergeblich gewesen. Aber warum kommt er nicht mit, warum? — Wie, du bist ja bey unsrer Freude ganz kaltblütig, deine Augen verrathen tiefe Traurigkeit; Allmächtiger, sollte die Nachricht vielleicht ungegründet seyn?

Heinr. (mit rührenden Ton) Gnädiger Herr! Er ist gefunden.

Gr. Murrb. Gott, mit welchem Schröcken erfüllst du meine Seele! deine Stimme ist die Stimme eines Todesbothen! Heinrich.

Carol. Ein kalter Schauer fährt durch alle meine Glieder! Bebende Furcht presset mein Herz! Heinrich, tödte mich, oder laß mir meine Hofnung.

Heinr. (zum Gr. Murrbach.) Ich muß mit Ihnen allein reden.

Gr. Murrb. (zu denen Umstehenden) Gehet, lasset uns allein, (auf den Heinrich deutend) er hat mir etwas Geheimes zu entdecken. (tretten mit verwundernder Mine ab.)

Carol. Ich Unglückliche! da liegt nun meine ganze Hoffnung zerscheitert. O mein Karl! mein Murrbach! Doch! nicht mehr mein; meine Ahndungen haben mich nicht getäuscht, du bist tod! auf ewig mir entrissen! (will in der größten Beängstigung fortgehen.)

Heinr. (mit gerührter Stimme) Bleiben Sie gnädige Frau, bleiben Sie.

Achter Auftritt.

Graf Murrbach, Carolina, Heinrich.

(Heinrich stellet sich mit ängstlicher Mine zwischen Murrbach und Carolinen. Alle drey beobachten eine kleine Weile ein traueriges Stillschweigen, und sehen sich in furchtsamer Erwartung dessen, was sie hören sollen, an. Endlich sagt mit kläglicher Stimme

Heinr. (zum Gr. Murrbach.) Graf Karl lebt — Aber! —

Gr. Murrb. Du seufzest, du weinest.

Heinr. Entsezliches Unglück!

Gr.

Gr. Murrb. (wirft sich voller Verzweiflung in den neben bey stehenden Lehnstuhl) Mein Argwohn war gegründet, ich bin verloren. (nach einigen Augenblicken steht er wieder auf mit verwirrten Augen) Wohlan! Heinrich sprich, hier, (auf sein Herz deutend) schwer eiternde Wunden genug; vielleicht macht eine neue meinem Leiden ein Ende, sprich, ich bin aufs Aergste gefaßt. (zu der weinenden Carolina) Zärtliche Carolina, Sie verdoppeln mein Unglück, ich fürchte ihren Fluch. (zum Heinrich) Zaudere nicht länger! Ist er verwundet, ist er tod?

Heinr. Noch mehr, das Unglück ist viel grösser.

Gr. Murrb. Größer! Gott Wie ist das möglich? was könnte mir denn schröcklicher seyn, als sein Tod?

Heinr. Ein Ermördeter . . .

Gr. Murrb. Mein Sohn?

Heinr. Noch Glück wenn er es wär, aber . . .

Gr. Murrb. Heinrich! der Tod meines Sohnes ein Glück!

Heinr. Ja! Dieser Ermordete, ein fremder unbekannter Mensch ist in seinem Blut gestorben. Der ihn tödtete —

Gr. Murrb. Gott! was für ein fürchterliches Bild steigt in meiner Seele auf, sprich deutlicher.

Heinr. Wohlan, — der Mörder — ist —

Gr. Murrb. Mein Sohn? — Du schweigst — Grausamer, nun weis ich alles.

Heinr. Ja, unglücklicher Vater, er ist der Mörder.

Carol. Mein Gemahl ein Mörder? nimmermehr, das kann nicht seyn!

Heinr. Gnädige Frau, wie sehr wünschte ich es, aber unumstößliche Beweise — man führt ihn schon in das Gefängniß.

Carol. Ich bin des Todes!

G. Murrb. (für Schmerz ganz ausser sich) Mein Sohn im Gefängniß! Nicht er, ich — mir, mir gebüren die Ketten, ich bin strafbar, ich allein verdiene die schmählichste Todesstraf. Ja ich bin der Mörder, ich habe meinem Sohn den Dolch in die Hand gegeben. Noch ein Räthsel für euch meine Kinder! aber es wird bald aufgelöset seyn, wenn nur meine Kräften! — meine Kräften? — Murrbach, du hattest Stärke genug das Verbrechen zu begehen, und nun solltest du zu ohnmächtig seyn, deinen unschuldigen Sohn, den du zum Verbrecher gemacht, zu retten! Nimmermehr, ich will ihn, ich muß ihn retten, und denn sterben, kommt.

Vierter Aufzug.

Das Theater stellet einen Gerichtssaal vor.

Erster Auftritt.

Rechfeld, Oberamtmann, sechs Räthe, ein Gerichtsschreiber, ein Gerichtsdiener.

(Rechtfeld sitzet an einem Tisch oben an, und die sechs Beysitzer zu drey und drey auf beyden Seiten. Neben dem Rechtfeld auf der Seite sitzt der Gerichtsschreiber an einem Tisch. Der Gerichtsdiener stehet an der Thür des Saals.)

Rechtf. Eine unverhofte Zusammenkunft, heute hätte ich nicht geglaubt vielleicht ein Bluturtheil fällen zu müssen.

Ein Beys. Und zwar über einen Menschen, dessen Züge das beste Herz, Rechtschaffenheit, und Menschenliebe zu verrathen scheinen. Beynahe sollte ich ihn auch wegen seiner Jugend, eines solchen Verbrechens unfähig halten.

Rechtf.

Rechtſ. Wie ſehr wünſchte ich, daß Sie Recht hätten; aber, Jugend ſchüzt nicht gegen Laſter, und auf der That...

Beyſiz. Vielleicht nur den Schein nach haben Sie ihn geſehen.

Rechtſ. Ja, ſeine Bildung, ſeine Sprache, alles ſpricht für ihn, ſein ganzes Aeuſſerliche zeugt, Adel, und unbeſcholtne Tugend. (zum Gerichtsdiener) Führ er den Gefangenen herauf. (der Gerichtsdiener geh't fort) Vielleicht, wenn er nicht ganz ſtrafbar iſt, können wir ihn noch retten. Aber ein ſo feyerliches Verhör ſchröckt oft die reinſte Unſchuld, und macht ihre Zunge zur Vertheidigung ſprachlos. Wie wär es, wenn Sie zuerſt, mich allein mit ihm reden lieſſen.

Beyſiz. Ihre Rechtſchaffenheit, braucht keine Zeugen, keine Räthe. Im Nebenzimmer erwarten wir Ihre Befehle. (Die ſechs Beyſitzer ſtehen auf, und gehen bey einer andern Thür hinaus, und bey der erſten tritt der Gerichtsdiener ein)

Gerichtsd. Er iſt drauſſen.

Rechtſ. Laß er ihn vor. (der Gerichtsdiener ab.) Gott! wie ſchwer iſt das Amt über Leben und Tod zu ſprechen, und doch ſchreiben ſo manche das Todesurtheil mit lachender Mine.

Zweyter Auftritt.

Rechtfeld, Graf Karl Murrbach, der Gerichtsschreiber, der Gerichtsdiener.

(Der Gerichtsdiener führt den in Ketten geschlossenen Gr. Karl herein, der Kerkermeister folgt hinten nach, kehrt aber gleich wieder um, und macht die Thür hinter sich zu.)

Rechtf. (für sich) Gott! schenke mir Licht und Erkänntniß! (zu dem Gerichtsdiener) Laß er ihn vortretten. (Gr. Karl stellt sich auf das Deuten des Gerichtsdieners vor den Tisch Der Gerichtsdiener aber tritt ab, und der Gerichtsschreiber schickt sich zum Schreiben an. Zum Gr. Karl.) Aus Menschenliebe brauch ich nicht Schärfe, so lang ich durch Güte meiner Pflicht ein Genüge thun kann. Zwey Finger in die Höh. (Gr. Karl gehorcht) Schwöre er bey Gott, der uns gegenwärtig ist, und der den Meineid rächet; daß er mir die reine Wahrheit bekennen will.

Gr. Karl. Das schwör ich.

Rechtf. Unverzagt mein Sohn! Verbrechen muß ich ahnden, aber Unschuld kann sich von mir allen Beystand versprechen.

Gr. Karl. (bey sich) Ich, als ein Mißethäter hier! in Ketten!

Rechtf.

Rechtf. Wie heißt er?

Gr. Karl. Ich habe geschworen, die Wahrheit zu bekennen, und ich will es auch halten, aber meinen Namen, den kann ich nicht sagen.

Rechtf. Ich muß ihn wissen.

Gr. Karl. An diesem liegt mir alles — Erlassen Sie mir nur diese Antwort, fußfällig bitt ich Sie, um Mitleiden und Nachsicht.

Rechtf. Nicht möglich. Bedenk er was er thut, ich muß seinen Namen wissen.

Gr. Karl. Alles, nur diesen nicht.

Rechtf Sein hartnäckigtes Schweigen wird ihn vielleicht reuen. (zu dem Gerichtsschreiber) Schreiben Sie seine Aussage. (zum Gr. Karl.) Sein Stand?

Gr. Karl. Meine Geburt ist adlich.

Rechtf. Sie sind also von Adel?

Gr. Karl. Ja, der aber als angebohren, ein blosses Ohngefähr, ein Nichts ist. Durch eigene Bemühungen, durch hervorleuchtende rühmliche Thaten, dacht ich mich dessen würdig zu machen; aber mein Gott! wie bald ist mein Entschluß vereitelt worden.

Rechtf. Wie alt seyn Sie?

Gr. Karl. Zwey und zwanzig Jahre.

Rechtf. Ihre Vaterstadt?

Gr. Karl. Ein Teutscher, aber in Paris gebohren. Grausames Schicksal; wie glück-

lich

lich wär ich gewesen, wenn es auch sogleich meine Grabstätte worden wär!

Rechtf. (für sich) Mein Herz spricht für ihn, und doch — Sie sind wegen einer begangenen Mordthat eingezogen, und angeklagt worden. Die Zeugen...

Gr. Karl. Sind überflüßig, ich bekenne es, ja ich bin sträflich, weil Blut, Blut fordert

Rechtf. Was hat sie dazu bewogen? vielleicht Noth, um Geld...

Gr. Karl. (Ganz aufgebracht, greift ohne daran zu denken, daß er ohne Gewehr ist, nach seinen Degen) Herr! (siehet seinen Irrthum ein, seitwärts mit sehr rührendem Ton) Gott, diese Beschimpfung macht mich die Last meines Unglücks doppelt fühlen. (zu Rechtf.) Herr! kein Bösewicht bin ich nie gewesen; meinen Adel hab ich nie entehrt. Ein andrer hätte mir diese Beschimpfung nicht ungeahndet — Verzeihen Sie — Vergeben Sie mir, mein Kummer ist zu groß, als daß ich — Nein, ich war nicht zu solcher Beleidigung, nicht zu solchen pöbelhaften Verbrechen gebohren.

Rechtf. Was verleitete Sie denn zu einer so sträflichen That?

Gr. Karl. Rache, Wuth, der Durst nach einem Blut, das verdient hätte, unter den Händen des Henkers zu fliessen. Die

rächende Hand des Himmels, war gegen dieses Ungeheuer zu langmüthig, ich bin ihr zuvorgekommen, ich habe ihn ermordet, und mich in dem Blut dieses Unmenschen gelabt.

Rechtf. Und woher diese Wuth?

Gr. Karl. Wenn Sie wüßten — Der Barbar, er hatte nur ein Leben — Ha! Warum konnte er für so vielfache Verbrechen, nicht mehr als einmal sterben. Doch, er fiel von meiner Hand, und ich schäme mich meiner That nicht. Mein Zorn war gerecht, aber bey alle dem habe ich die Gesetze der Ehre nicht im geringsten überschritten, ich bin ein Cavalier, ein Deutscher, und das ist genug. Ich habe ihn getödtet, aber nicht als Räuber, oder Meuchelmörder.

Rechtf. Aufrichtig! Was bewog Sie zu dieser Rache?

Gr. Karl. Das kann ich nicht sagen. Er ist tod, ich könnte falsche Gründe genug anführen. Doch lügen kann ich nicht — Aber sterben.

Rechtf. Das wollen Sie also nicht bekennen?

Gr. Karl. Nimmermehr, diese Ursach bleibt ein ewiges Geheimniß, die schröcklichste Martern sollen meine Zunge nie lösen.

Rechtf. Wer waren Ihre Gefährten?

Gr. Karl. Ich, und wider ich. Fest entschlossen, machte ich in einigen Minuten meinen Entwurf, und führte ihn aus. Ich

allein habe alles gethan, ich allein muß bestraft werden. Nun wissen sie alles, mehr weis ich nicht zu sagen.

Rechtf. Sie beharren also darauf.

Gr. Karl. Ja. Geheiligte Pflichten binden meine Zunge. Hoffen Sie ja nicht, daß mich Folter oder Tod werden wankend machen; die Hölle selbst soll mir dieses Geheimniß nicht entreissen. Ich habe gethan — was meine Pflicht forderte. Ich weis was ich zu erwarten habe So frey mich auch mein Herz spricht, so weis ich doch, daß mich das Gesetz verurtheilt, daß es unerbittlich ist, und seyn muß. — Nur mein Vater!

Rechtf. (für sich) Ein geheiligtes Geheimniß liegt auf seiner Seele. Gott! wie gerne spräch ich ihn los (zum Gr. Karl) Sie haben also noch einen Vater?

Gr. Karl. Eben dieses macht mein Leiden doppelt schwer. Ja, ich habe einen ehrwürdigen Vater, den ich auf das zärtlichste liebe, dem ich aber leider vergeblich eine Stütze seines Alters zu seyn hoffte; eine Gemahlinn, die ein Pfand unserer Liebe unter ihrem Herzen trägt — ich ziehe eine ganze Familie mit mir in die Grube — einen Greis, eine Gattinn, ein Kind; alle drey fallen durch mich Ihnen zu Füssen, und bitten um Erbarmen. Ich verlange nicht sträfliches

Mitleiden, oder widerrechtliche Nachsicht. Ich kenne die Gesetze, die Ihnen heilig seyn müssen. Erfüllen Sie Ihre Pflicht; zeigen Sie sich als einen unbescholtenen Richter, sprechen Sie mir mein Todesurtheil, diesem kann ich, will ich nicht entgehen; nur versagen Sie der Bitte der Menschlichkeit eine einzige Gnade nicht, lassen Sie mich nicht hier, sondern an einem entfernten Orte, am Ende der Welt, wenn es seyn könnte, hinrichten. Vor den Augen eines alten Vaters, einer zärtlichen Gattinn, durch die Hand des Henkers sterben, das ist schröcklich! Darf ich hoffen?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, der Gerichtsdiener.

(Es wird von aussen angeklopft, Rechtfeld läutet, der Gerichtsdiener tritt ein.)

Rechtf. Was wichtiges?

Gerichtsd. Ein alter Mann, voll Thränen, verlanget mit Ungestüm vorgelassen zu werden.

Gr. Karl. Gott! Wenn es mein Vater wär!

Rechtf. Wenn das wär ..

Gerichtsd. So giebt er vor.

Rechtf. Das wollen wir sehen. Laß er ihn kommen. (zum Gerichtsschreiber) Vielleicht entwickelt sich das ganze Geheimniß.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Graf Murrbach.

(Der Gerichtsdiener läßt den Graf Murrbach herein, und tritt sogleich ab. Der alte Murrbach lauft auf seinen Sohn, und fällt ihm um den Hals.)

Rechtf. (erstaunt) Gott, was seh ich, der Graf Murrbach sollte sein Vater seyn?

Gr. Murrb. Mein Sohn, bist du es! du! Gott in welchem Zustand find ich dich. (zum Rechtfeld) Kennen Sie mich?

Rechtf. Gesicht und Namen nach. Wem sollte denn in unsrer Provinz der verdienstvolle Graf Murrbach, unbekannt seyn.

Gr. Murrb. Der bin ich, Murrbach lügt nicht. Sie seyn in Gefahr, die größte Ungerechtigkeit zu begehen. Beflecken Sie Ihre Hände nicht mit unschuldigen Blut. Stand und Geburt, ist nicht allemal ein Freybrief gegen Missethaten, aber mein Sohn ist ohne Schuld, ich, — ich bin der Mörder.

Rechtf. Was sagen Sie?

Gr. Karl. Achten Sie doch nicht auf die Reden eines Vaters, der für Kummer nicht weis was er thut, der mich gerne retten möchte (leise zu seinem Vater) Wollen Sie denn selbst Ihr fürchterliches Geheimniß verrathen.

Gr. Murrb. Ja ja glauben Sie mir, ich bin der Mörder.

Gr. Karl. Nimmermehr, mein Verbrechen ist erwiesen; ich bin auf der That ...

Gr. Murrb. Dem Schein nach ergriffen worden, weil du mich von dem Leichnam des Ermordeten wegschäuchtest.

Gr. Karl. Mein vom Blut noch rauchender Degen,

Gr. Murrb. War nicht dein, war mein.

Rechtf. Herr Graf! die That spricht zu klar; schön, rühmlich ist Ihr Unternehmen, Ihren Sohn zu retten; aber vergeblich. Vielleicht ist noch ein einziges Mittel Ueberreden Sie Ihn, daß er aufrichtig bekennt, was ihn zu seiner Rache bewogen, und wie der Mord begangen worden; so...

Gr. Murrb. Versprechen Sie mir, daß sein Leben in Sicherheit ist, so will ich alles bekennen, alles sollen Sie wissen.

Gr. Karl. (heimlich zu seinem Vater) Mein Vater nicht zu übereilt, sonst könnte alle Hoffnung verloren seyn. (zum Rechtfeld) Wie kann er denn etwas wissen, da ich allein

lein war! Nein, aber er liebt mich zu sehr, aus zu übertriebener Zärtlichkeit, von einer eitlen Hoffnung geblendet, wagt er alles, nur um mich zu retten. Darf ich wohl aber nur um eine einzige Gnade bitten? Erlauben Sie einem Sohn, der an dem Rand des Grabes stehet, daß er einige Augenblicke, mit seinem Vater allein reden darf.

Rechtf. Sehr gerne. Die Gesetze verbiethen uns nicht menschlich zu seyn, und die Gerechtigkeit verlanget keine Unmenschen zu Richtern; unsere Pflicht ist es, der Rechtfertigung alle Wege zu öffnen, und den Unglücklichen ihre ohnehin gehäufte Leiden nicht zu erschweren, sondern ihnen solche, so viel nur möglich, zu erleichtern. (steht auf) Nur nicht zu lang. (im hinausgehen zu dem Gerichtsschreiber) Ich überlasse sie Ihrer Aufsicht.

Fünfter Auftritt.

Graf Murrbach, Graf Karl, der Gerichtsschreiber.

(Der Gerichtsschreiber bleibt sitzen. Vater und Sohn tretten vorwerts, um von dem Gerichtsschreiber nicht gehört zu werden. Nach einer kleinen Pause)

Gr. Murrb. O Karl, o mein Sohn,

(auf die Ketten deutend) das ist meiner Hände Werk.

Gr. Karl. Geschehene Sachen lassen sich nicht ändern, Seligni ist tod.

Gr. Murrb. Ha! dacht ich es doch.

Gr. Karl. Jetzt seyn Sie nur herzhaft und verschwiegen, für mich steh ich gut.

Gr. Murrb. Wie! Ich soll schweigen, und du solltest sterben! Nein Grausamer, das thut dein Vater nicht. Ich will alles bekennen, alles, bis auf meine geheimsten Verbrechen. Die Gerechtigkeit verlangt ein Opfer, dieses will, dieses muß ich seyn, ich allein bin der Verbrecher, ich allein muß auch dafür büssen.

Gr. Karl. Nicht so laut, sonst ist alles verrathen.

Gr. Murrb. Immerhin, die ganze Welt soll meine Leiden kennen lernen, mein reuiges Angstgeschrey soll, wenn es möglich, von Pol zu Pol ertönen, jedermann soll wissen, daß ich — Gott, was für eine Verwirrung, was für eine Finsterniß, herrschet in meiner Seele.

Gr. Karl. Liebster Vater! hören Sie nur noch ein Wort.

Gr. Murrb. Rede.

Gr. Karl. Sagen Sie mir, was ist Ihre Absicht? Wenn Sie auch die schröckliche Ursach unseres gemeinschaftlichen Unglücks,

offenbaren, was gedenken Sie damit zu bewirken?

Gr. Murrb. Deine Rettung.

Gr. Karl. Eitle Hoffnung! Entschuldiget denn das Verbrechen meines Vaters, mein eigenes. O mein Vater, Ihr Geständniß kostet uns beyden das Leben. Warum wollen Sie mir die einzige Hoffnung, die mir meinen Tod noch einigermassen erleichtert, rauben? Nein Sie müssen leben, mein noch ungebornes Kind flehet Sie um Ihren väterlichen Beystand an. Vergessen Sie mich mein Vater, und schenken Sie ihm Ihre ganze Liebe, ihm und seiner unglücklichen Mutter — Trösten Sie meine arme Caroline. Gott wie viele Thränen werd ich ihr kosten!

Gr. Murrb. Sie wollte mich hieher begleiten, allein, plötzlich veränderte sie ihren Entschluß, riß sich von meiner Seite los, und floh davon.

Gr. Karl. Arme Caroline, meine Ketten haben dich zurückgescheucht!

Gr. Murrb. Nein, in ihrer Verwirrung sprach sie bald vom König, der eben hier ist, bald von einem Fußfall, bald von Gnade, und . . .

Gr. Karl. Weis sie denn schon, wen ich ermordet?

Gr. Murrb. Nein, und die Umstände so wenig wie ich.

Gr. Karl. Nicht hinterlistig, Spitz gegen Spitz, fochten wir wie rasende Löwen gegen einander. Seligni fiel. Noch röchelnd spottete er freudig Ihres Unglücks. Rasend über dieses höllische Frohlocken, stieß ich ihm den Degen durch das Herz, und ward in dem Augenblick von der streifenden Wache arretirt . . .

Gr. Murrb. Nicht als Meuchelmörder. Du bist nicht mehr strafbar, ich bin es; alle deine Einwendungen helfen nichts, und können auch nichts mehr helfen: mein Verbrechen ist ruchbar, alles ist verrathen.

Gr. Karl Gott! verrathen! von wem?

Gr. Murrb. Von mir. Deine Frau, Heinrich, alle meine Leute wissen es. Für mich ist keine Rettung mehr, aber wohl für dich. (will fort eilen)

Gr. Karl. (hält ihn zurück) Wohin! sparen Sie ihren unzeitigen Eifer. Hier muß die Natur der Vernunft weichen. Ich sage es noch einmal Ihr Bekänntniß kostet Ihnen Ihr Leben ohne das meinige zu retten. Man wird Sie mit mir verurtheilen, mit mir hinrichten. — Hinrichten! Gott Folter und Tod wär nichts, aber die Schande! — diese erschüttert meine ganze Standhaftigkeit. Auf einem Blutgerüst, durch die Hand des Henkers sterben! o mein Vater das —

Gr. Murrb. (fällt seinem Sohn um den Hals) Unglücklicher Sohn, ich habe dir also das Beil geschärft, ich habe . . .

Gr. Karl. (macht sich aus seinen Armen los, standhaft) Thränen nützen uns nichts; mein Tod ist unvermeidlich, nur die Schande, die Schande — (mit geheimnißvoller leiser Stimme) Die Zeit ist kurz; Hören Sie. Gleich nach meiner Gefangennehmung war ich einige Augenblicke allein, ich machte mir soche zu Nutzen; ich sah mein Schicksal zum voraus. In Hoffnung ein mitleidiges Herz zu finden, schrieb ich in aller Eil mit einer Bleistift einen Brief. Hier ist er; Nehmen Sie ihn; mein Schicksal steht in Ihren Händen. (der Vater will ihn lesen) Nicht doch, lesen Sie ihn allein. Ich verlasse mich darauf, Sie sind mein Vater, aber auch mein Freund.

Gr. Murrb. Dein Mörder mußt du sagen!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, der Kerkermeister.

(Letzterer öffnet die Thür, und deutet dem Graf Karl ihm zu folgen.)

Gr. Karl. Ich gehorche. (zu seinem Vater) Man ruft mich ab. Die Zeit ist vorbey. Kommen Sie sobald als möglich

wie-

wieder. Versagen Sie mir die lezte Wohlthat nicht, die ich von Ihnen bitte, ich verspreche sie mir von meinem Vatter, von meinem Freund.

Gr. Murrb. Mein Gott! wird man mich auch zu dir lassen?

Gr. Karl. Ganz gewis; nur ersticken Sie alle Empfindungen våterlicher Liebe, und geben Sie der Nothwendigkeit allein Gehör. Die Schande mein Vater; nur die schröckt, nicht der Tod. (geht ab.)

Gerichtsf. (steht auf, und geht ihm nach, im hinausgehen) Herr Graf, für heute können Sie nach Hause gehen.

Siebenter Auftritt.

Graf Murrbach, Vater.

Ja, ich will gehen, aber um wieder zu kommen und ihn zu retten! Doch ich bin allein, ich kann ja seinen Brief gleich lesen. (er nimmt ihn heraus, und nachdem er ihn gelesen) Grausamer, das verlangst du von deinem Vater! Nimmermehr.

(geht ab)

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellet ein mit einer einzigen Lampe beleuchtetes Gefängniß vor.

Graf Karl.

(Sitzt in Ketten, auf einem Stein, an dem Fuß einer Mauer.)

Dieses war also meine Bestimmung! Fesseln — ein schmähliger Tod — Noch gester genoß ich das unschätzbare Glück, eines ruhigen, tugendhaften Herzens; in den Armen meiner angebetheten Carolina schmeichelte ich mir mit den süssesten Hoffnungen, und erträumte mir Glückseligkeiten auf Glückseligkeiten; zum voraus schmeckte ich schon die entzückenden Freuden eines Vaters — und heute steh' ich am Fuß des Blutgerüstes! Ein Kind — unglückseliges Geschöpf, möchte doch die Stunde deiner Geburt, auch die Stunde deines Todes seyn! Du hast nur auf Thränen und Schande, aber auf keinen Vater Ansprüche zu machen; überlasse mir allein

das

das Unglück geboren zu seyn — Doch, konnt ich denn anders, mußt ich nicht meine Mutter, meinen zu leichtgläubigen Vater, mich selbst, eine ganze Familie rächen? — (indem er seine Fesseln betrachtet.) Und das soll nun der Lohn für eine so ehrwürdige Pflicht seyn? — (sieht nach der Thür) Er kommt nicht! auch meine Caroline verläßt mich, sie — das ist zu hart. Ohne ihren Beystand, ohne Hilfe, ohne ihren Trost, meine Last allein tragen! — Doch, ihre Gegenwart würde meine Leiden verdoppeln, und meinen Muth schwächen, mag mich doch alles verlassen, für einen Unglücklichen wie ich bin, bleibt nur eine Zuflucht übrig, und die ist da droben. Allmächtiger, du wirst mich doch nicht verlassen. (die Thür wird geöfnet) Wer mag wohl kommen? Gott! vielleicht der Bothe des Todes.

Zweyter Auftritt.

Graf Karl, der Kerkermeister.

Kerkerm. Der Graf wird gleich da seyn.

Gr. Karl. Mein Vater! ist es möglich! o mein Freund wie vielen Dank bin ich ihm schuldig (für sich) Gott, der entscheidende Augenblick nähert sich.

Kerkerm. Wie sehr wünschte ich, Ihnen noch wichtigere Dienste leisten zu können. Nicht Eigennuz hat mich so willfährig gemacht, sondern ein Etwas, was ich selbst nicht beschreiben kann. Ich weis, daß ich meine Pflicht in etwas übertrette, aber mein Herz — das blutet zu sehr für Sie. Wahrlich, ich bedaure Sie; wenn ich statt Ihnen die Ketten trüge, könnte ich nicht mehr leiden.

Gr. Karl. Sein Erbarmen ist Balsam in mein zerschlagenes Herz! Wie sehr wünschte ich ihm sein so seltnes Mitleiden belohnen zu können, allein, meine jezige ganze Habschaft sind Thränen — die auch bald verseichen werden; doch, verlaß er sich darauf, der Vater wird die Schuld des Sohns reichlich bezahlen.

Kerkerm. Gewis, stünd es bey mir allein, noch heute sollten Sie auf freyem Fuß seyn, aber Geseze, Eid, Pflicht . . .

Gr. Karl. O mein Freund! Freyheit ist mein Wunsch nicht; sie würde mich theurer zu stehen kommen, als er glaubt, nein, sondern der schleunigste Tod. Mein Vater, — er bleibt lang aus.

Kerkerm. Wie wird Ihr Herz bluten, wenn Sie sehen werden, wie sehr ihn Ihr Unglück ängstiget. Er seufzet, er weinet, er flehet Gott und die Welt um Nachsicht, um Erbarmen, um Rettung an. Gottlob, wir

haben keine Unmenschen zu Richtern, ihre Seele ist bey dem Leiden der Unglücklichen nicht unempfindlich; seine Thränen, sein Alter, sein ängstliches Klagen preßt ihnen Thränen des Mitleidens aus, allein . . . .

Gr. Karl. Er scheu't sich weiter zu reden? Nur nichts von Gnade, dieses würde meine Angst verdoppeln. (der Kerkermeister schlägt die Augen nieder, sucht eine hervorbrechende Thräne zu verbergen, und zuckt die Achseln.) Er schweigt!

Kerkerm. Wie sehr bedaure ich Sie!

Gr. Karl. Nun versteh ich ihn. Wohlan, mein Todesurtheil ist gesprochen, mein Ende ist nahe, ich bin gefaßt; den Tod, den fürcht ich nicht, Vernunft, Religion, Entschlossenheit nehmen ihm seine Schröcken; nur die Schande, die Schande! — Durch die Hand des Henkers zu sterben, der Nachwelt, in denen Gerichtsbüchern, als ein Schandfleck der Natur abgezeichnet zu bleiben, dieses ist einem ehrliebenden Herzen schröcklicher, als der Tod, und ich. (man hört von aussen das Geräusch von Schlüsseln.)

Kerkerm. Ich höre die Thüren öffnen, ich muß gehen, meine Frau wird Ihren Vater herein führen.

(geht ab)

Drit=

Dritter Auftritt.

Graf Karl.

Mein Vater sollte es seyn, nein, mein Unglück, seine Verzweiflung, alles scheucht ihn von mir zurück. Gott, so soll ich denn, ohne ihn noch einmal zu sehen, ohne ihn mit meinen letzten Thränen zu benetzen, sterben? Seine Gegenwart hätte mir wenigstens meinen letzten Gang erleichtert, seine letzte Umarmung, sein letzter Seegen — seegnen — Er — mich?

Vierter Auftritt.

Graf Murrbach, Graf Karl.

(Der Kerkermeister läßt den Gr. Murrbach in das Gefängniß, und macht hinter ihm die Thür wieder zu.)

Gr. Murrb. (lauft mit ausgestreckten Armen auf seinen Sohn zu) Murrbach, mein Sohn!

Gr. Karl. (fällt seinem Vater um den Hals) Ha! sind sie es mein Vater! so sehe ich sie doch noch einmal — vielleicht das leztemal; bald bald hätte ich einen Zweifel in Ihre väterliche Liebe gesetzt. (läßt seinen Vater aus seiner Umarmung los, mit entschlossener Stimme.) Wohlan, haben Sie mir

meine gehofte Hilfe mitgebracht, oder wollen Sie mich als einen Missethäter sterben sehen? eine zu übertriebene Zärtlichkeit würde jezt eine sträfliche Schwachheit seyn. Der stärkste Beweis Ihrer väterlichen Liebe bestehet jezt nur darinnen, Ihren Sohn von einer immerwehrenden Schmach zu retten. Meine Ehre — Wie! Sie schweigen, Sie beben zurück, sollten Sie mir meine Bitte versagt haben? Reden Sie.

Gr. Murrb. Und du konntest so etwas von deinem Vater begehren! Wie, ich, ich sollte dein Mörder seyn? O mein Sohn, du weist noch nicht was das heist, Vater seyn, die mächtigen Triebe der väterlichen Liebe sind dir noch ein Geheimniß! Nein; wenn ich wirklich die Stimme der Natur ersticken könnte, wenn mir die Vernunft, die Nothwendigkeit einer so entsetzlichen Willfährigkeit, unwiderleglich beweisen, und mein Herz überreden sollte in dein Begehren zu willigen, glaubst du denn, daß meine zitternde Hand, dir diesen Dienst würde erweisen können? Ein Vater, sollte mit kaltem Blut, seinem Sohn den Giftbecher reichen!

Gr. Karl. (hitzig) Konnten Sie ihn doch meiner . . . .

Gr. Murrb. Schweig, Grausamer, schweig, ich weis was du sagen willst! Auch Karl — Mein Sohn macht mir so einen Vorwurf, und . . .

Gr. Karl. Um Sie zu retten. Zaudern Sie nicht, der fürchterliche Augenblick nähert sich. Das Blutgerüst, schauderndes Wort! — wird vor Ihren Augen aufgerichtet, es stehet schon da. Bald wird das neugierige Volk an meinem Tod ein ergötzendes Schauspiel haben. Meine Frau, mein Kind, Sie selbst werden, wenn ich schon hingerichtet bin, bis in Ihr Grab mit dem Schandflecken meines Verbrechens, meines schmähligen Todes, gebrandmarkt bleiben! — Und doch sagen Sie, Sie lieben mich.

Gr. Murrb. So willst du denn —

Gr. Karl. Ihnen die Binde von Ihren Augen wegreissen, ein unzeitiges Mitleiden ersticken. Ein gefälligerer entschlossener Freund hätte mir diese Probe seiner Freundschaft nicht versagt, so aber bath ich einen Vater, und nicht einen Freund darum. (unter dieser Rede gehet Murrbach Vater unter den heftigsten Bewegungen der Seele auf und nieder und verräth durch seine Gebehrden etwas fürchterlich geheimnißvolles.

Gr. Murrb. Was sagst du?

Gr. Karl. (ohne auf die Bewegungen seines Vaters acht zu geben) Daß mir ein zärtlicher und nicht so feiger Freund, ein Geschenk, das mir wenigstens meine Ehre gerettet hätte, nicht würde versagt haben, daß er mir mit einer herzhaften Hand den Giftbecher würde gereichet haben, daß . . . (indem

er auf seinen Vater blickt) Wie, was seh ich, welche Bewegungen, Ihre Seele kämpft einen heftigen Kampf, Sie seufzen, Sie weinen! Thränen mein Vater werden meine Fesseln nicht zerbrechen, nicht mich aus den Händen des Henkers reissen. Noch ist es Zeit der Nothwendigkeit alles zu bewilligen. Geben Sie mir das — was ich verlangt, und wenden Sie Ihre Augen weg.

Gr. Murrb. Mein Sohn, mein Sohn! ein erschröckliches Begehren!

Gr. Karl. Schröcklich, ja, aber nicht strafbar, da ich Sie von Schmach und Schande retten kann. Herzhaft mein Vater, noch ist es Zeit, sonst möchte Ihre Hilfe zu spät kommen. Gott! ich weis ich thu einen Eingriff in deine Rechte; aber bleibt mir ein andres Mittel übrig, meine Ehre, die Ehre meines Vaters, sein Leben zu retten? Weinen Sie nicht mein Vater, meine Frau, mein Kind wird meine Stelle vertretten, wird Sie in Ihren Kummer trösten, Ihre Thränen abtrocknen. — Aber wie! eine noch nie empfundene Bangigkeit beklemmet mein Herz! ja, ich fühle es, die Natur vergiebt ihre Rechte nicht, die Thrennung ist schmerzhaft, Gott! von der Seite eines Vaters, einer angebetheten Gattinn, so hinweggerissen zu werden! so früh — wahrlich meine Standhaftigkeit — (etwas nachdenkend und dann, mit entschlossener Stimme) Doch es muß

seyn,

seyn, mein Vater noch den letzten Abschieds-kuß, und denn, (er umarmet seinen Vater) das Gift her.

Gr. Murrb. (der von Augenblick zu Augenblick unruhiger wird, mit düsterer und gebrochener Stimme) Entsetzliches Verhängniß — so soll — so muß ich denn gezwungen, noch ein Verbrechen begehen! Gott war es denn nicht genug den Freund zu tödten, die Mutter, ein unschuldiges Kind meiner Rache aufzuopfern? muß ich auch noch der Mörder meines Sohnes sein? Wohlan — du willst es, ich gehorche — Hier — nimm (er ziehet ein kleines Schächtelchen hervor, und reicht es seinem Sohn) und stirb, so sterben wir wenigstens zugleich. Bey diesen Worten fällt ihm das Schächtelchen aus der Hand, ehe es noch sein Sohn nehmen können. Es überfällt ihn eine Ueblichkeit, er tritt an eine Wand um sich anzuhalten.

Gr. Karl. (springt auf den Alten zu um ihm beyzustehen) Mein Vater was ist das?

Gr. Murrb. Halte mich — meine Nerven beben — ich glaub ich fühle schon, — Karl — o mein Sohn! wie wird mir — mein Gesicht — verläßt mich. (sinkt zu Boden)

Gr. Karl. Eine tödtliche Ohnmacht! Gott! ist niemand draussen? Hilfe! Hilfe!

Fünfter und letzter Auftritt.

Graf Murrbach, Graf Karl, Caroline, Heinrich, der Kerkermeister.

Carol. (tritt mit Heinrich, und dem Kerkermeister in aller Eilfertigkeit auf, und hält ein Papier in der Hand, fällt ihrem Gemahl um den Hals) Gnade! Gnade! hier bester, liebster Karl!

Gr. Karl. Mir! Gott! o Caroline, mir bringst du Leben, und hier .. (auf seinen Vater deutend) Geschwind vielleicht ist noch zu helfen. (Heinrich und Karoline beschäftigen sich um den Alten, mittlerweil nimmt der Kerkermeister den Graf Karl die Ketten ab.)

Kerkerm. Noch nie habe ich mit so vielem Vergnügen die Fesseln aufgelöst!

Gr. Karl. Rechtschaffener Mann, sein gutes Herz soll nicht unbelohnt bleiben.

Carol Fassen Sie sich, bester Vater, Karl Ihr Sohn, hat Gnade erhalten, mein Gemahl lebt Ihnen, lebt mir wieder aufs neue.

Heinr. Unwiederrufliche Gnade, gnädiger Herr, er ist schon frey, erholen Sie sich.

Gr. Murrb. (der gleichsam aus einem Todesschlumer aufwacht) Hab ich recht gehört — mein Sohn hat Gnade erhalten?

Carol. Ja bester Vater, mein theurester Karl soll leben, hier ist seine Begnadigung.

(der

(der Vater nimmt die Schrift, läßt sie aber aus Mattigkeit fallen. Heinrich hebt sie auf und liest sie mit entzückender Freude. Man bemerket am alten Murrbach einige konvulsivische Anfälle) Seligni hat bey seinem Sterben alles bekennt, er selbst hat für meinen Gemahl gebethen. Der König, von der Unschuld meines Geliebten überzeugt, von meinen Thränen erweicht, hat ihn begnadiget, er ist frey.

Gr. Karl. O mein Vater! Woher diese Zuckungen, dieser kalte Schweis, diese Todtenfarbe — (zu den Umstehenden) Hier ist der Ort nicht für Kranke; kommt helft mir ihn fortbringen. (sie wollen ihn aufheben)

Gr. Murrb. Zu spät, ich kann auch hier sterben, laßt mich. Meine Kinder, der besänftigte Himmel — verschonet euch, und straft nur mich allein — er ist gerecht. Aber — Gott! Wie schwer liegt nun deine Rache auf meiner Seele! — Die ganze Hölle wüthet in meiner Brust, — meine Angst — meine Schmerzen — meine Beklemmung —

Carol. Zwey Täge erst hier, und schon so viele Schläge des Unglücks empfunden zu haben, das ist schröcklich.

Gr. Karl. Bester Vater! es wird doch noch Hilfe . . .

Gr. Murrb. Alle ist vergeblich. Mein Sohn — Caroline, — guter Heinrich — in wenigen Augenblicken — werdet ihr keinen

Va-

Vater mehr haben. Mein trauriges Schicksal, — nimmt endlich einmal ein Ende — wenigstens hier — aber dort! — dort! (richtet sich auf, mit erzwungener Stärke und deutlicher Sprache) Mein Sohn! lerne aus meinem traurigen Beyspiel klug seyn. Verbrechen folgen auf Verbrechen. Ein Mörder meines Freundes, meines Kindes, deiner Mutter, und nun, Allmächtiger — Wie wird es mir gehen? mein eigener — Gift . . .

Carol. Schröckliche Verzweiflung!

Gr. Karl. Wie? Was sagen Sie? Ihr eigner Mörder. Gott! Vielleicht gar durch Gift?

Gr. Murrb. Ja, es nagt schon an meinem Herzen — ein kalter Schauer — verbreitet sich — von Ader — zu Ader! ich fühle es — die Stunde — die fürchterliche Stunde — der Rechenschaft — ist da — meine Kinder — mein Sohn, — laß mich — in deinen Armen — sterben. (er sinkt tod zu Boden. Heinrich und der Kerkermeister stehen erstaunt bey diesem Zufall. Caroline und Gr. Karl werfen sich auf den Leichnam ihres Vaters.)

Carol. Gott, er ist tod!

Gr. Karl. Wenn es nur der Tod des Gerechten gewesen wär! Aber — Mein Gott, wie schröcklich sind die Folgen der Rache.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnaud, François Thomas Marie de Baculard d',

Der Graf Murrbach oder die zu spät bereute Rache Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Wien 1780

P.o.germ. 1214#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118007-6
VD18 14386577